



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/  
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der  
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren  
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

**Dionysius <von Luxemburg>**

**Elwangen, 1685**

8. Wie der Mensch das Grab aller anderer Thiere[n] seye.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38087**

## Das Achte Capittel.

## Wie der Mensch das Grab aller andrerer Thier seye.

**D**er Allmächtige ewige Gott hat durch seine unerforschliche Anordnung und unergründliche Fürsichtigkeit / alle Sachen dermassen wohl verordnet und erschaffen: daß wie edler und schöner seine irdische Geschöpf seynd / desto grösseren und mehrern Mänglen sie pflegen unterworfen zu seyn (a). Dises sehen wir erstlich an dem Erdreich / so wir täglich mit Füßern treten / so zwar mit vilen schönen Blumen und Gewächs als kostbaren Perlen gezieret ist; hergegen aber wie ein angezündeter Strohauffen heraus sihet / wofern es lang von der Sonnen beschien / und hergegen von dem Regen nicht befeuchtet wird. Zwentens erkennen wir solches auß dem weiten und unermessenen Meer / so dem Menschen zwar zu vilen Sachen dienet und nützlich ist; hergegen aber abscheulich gesalzen / und von jedem Wind zu allen Seiten beweget und getrieben wird. Drittens ist der schöne Luft zwar lieblich / annehmlich / und dem Menschen heilsam; hergegen aber wird er gar bald durch einen Nebel / Dampff und Rauch verduncklet und verfinstret. Dergleichen Exempeln wären gar vil allhie zu erzehlen; damit ich aber nicht zu weit von meinem Vorhaben außschweiffe / will ich alle andere bey Seit setzen / und blöcklich von dem Menschen reden. Es ist ja weltkundig / daß der Mensch

Mensch

Der Mensch ist ein Grab aller Thieren. 117

Mensch seye zum Herrscher und Regenten über alle irdische Creaturen von Gott geseket worden / indem er nach Aussag des Psalmen alles hat seinen Füßen unterworfen / die Ochsen / die Schaaf / die Thier des Felds / die Vögel der Luft und die Fisch des Meers (b). Der Mensch ist etwas geringer als ein Engel / ein kleine Welt / und nach dem Ebenbild Gottes erschaffen : hergegen aber ist er auch so voller Mängel und Armseeligkeiten / daß sie kaum zu erzehlen und zu beschreiben seynd.

Dann was ist doch diese edle Creatur anders als Staub und Aschen / ein Madensack und Würmenspenk / eine Sterblichkeit und Verwüstung ? wir wissen kein Augenblick / in welchem uns nicht der bittere Tod zusehen / und mit sich in die unendliche Ewigkeit reißen kan. Wir sterben alle Augenblick / alle Stund / alle Tag / und ohn Unterlaß. Wir seynd von Gott zum Tod verdambt / nachdem wir hier auff Erden werden gearbeitet / gehandelt / geweinet / und unser Brod im Schweiß des Angesichts gewonnen haben / nach den Worten göttlicher Schrift : Im Schweiß des Angesichts solst du das Brod essen / biß du widerkehrst zu der Erden / davon du genommen bist : dann du bist Staub / und du solt widerumb zu Staub werden (c). Und wolte Gott daß wir nur Staub und Aschen wären / und im Staub und Aschen biß an den jüngsten Tag im Grab ruhen möchten ; so wäre noch unsere Armseeligkeit zu verschmerzen und zu erdulden. Diemeil wir a-

ber lebendige Gräber der Ochsen / Kälber / Schaa-  
fen / Geissen / Böck / Vögel / Fisch und derglei-  
chen unvernünftigen Creaturen seynd ; so weiß  
ich nicht / was ich von unserer Nichtswertigkeit /  
Armuth und Verwürfflichkeit gedencken oder sa-  
gen solle. Es ist anderst nicht / O sterblicher  
Mensch / und bilde dir nur nichts hohes und für-  
treffliches von dir selbst ein. Du bist ein Grab  
der Thieren / und in dich als in ihr Grab werden  
vil Bestien begraben. Du bist ein Grab des Vie-  
hes / sage ich / welches äusserlich scheinert fein /  
schön / roth / holdseelig / freundlich / anmüthig  
und sauber zu seyn / inwendig aber ist es abscheu-  
lich / garstig / heßlich / gelb / widerspenstig und vol-  
ler Fleisch von todten Thieren.

O mein gutherziger Leser ; was für schlechte  
und mangelhafte Creaturen seynd wir Menschen /  
und wir wollens dennoch nicht glauben. Wann  
wir schon anders nichts thätten / als ohn Unter-  
laß an den Tod gedencken / davon reden und hand-  
len / so führeten wir einen unserer Armseeligkeit  
gemässen Wandel. Mein / was ist unser Bauch  
anders / als ein Grab der Todten / in welchen als  
le Tag Todten gelegt und begraben werden ? Das  
Viehe / die Thier / die Ochsen / Kühe / Kälber /  
Schwein / Schaaf / Geissen / Böck / Hünner /  
Gänß / Spazken / Enten und dergleichen Crea-  
turen / die werden in uns / als in ihr Grab begrab-  
ben : und gleichwie die todte Bein vor dem Grab  
ligen bleiben / also auch lassen wir dero Gebein  
auffer dem Leib als dem Grab ligen. Die Grä-  
ber / in welche wir gelegt werden / gehen vil barm-  
herz

**Der Mensch ist ein Grab aller Thieren. 119**

herziger mit uns umb / als wir mit den Thieren.  
Dann wir werden mit Haut / Haar / Fleisch und  
Sngeweid ins Grab hinab gelassen ; das Viehe  
aber / so in uns als in ihr Grab vergraben wird /  
das muß vorhero grausamlich tractiret werden.  
Wir schlagen / stechen oder erschiessen die Bestien  
zuvor / und ziehen ihnen erst darnach die Haut  
ab. Ihr Fleisch wird eingesalzen / in den Schorn-  
stein gehencet / gesotten / gebraten / gerösteret /  
zerhacket / zerschnitten / zerfezet / gepfefferet / mit  
Essig / Wasser / Wein / Del / Butter übergossen /  
geschmieret / gespicket und gestupffet. Kein Tyrann  
hat jemahl also wider einigen Menschen gewütet /  
wie wir mit den armen Thieren umgehen / ehe  
wir sie in unseren Bauch als in ihr Grab be-  
graben.

Neben dem seynd wir auch die Gräber der  
Fisch / welche wir zuvor tödten / und darnach  
stückweis erst begraben. Wir können billich rech-  
te Verfolger und Todschläger aller Fischen ge-  
nennet werden ; dieweil wir sie lebendig fangen /  
und in Leichen / Behalteren / Körben und Grä-  
ben als in wohlverwahrten Kerckeren einsperren ;  
damit sie hernach von uns getödtet / und in unse-  
ren Leib als in ihr Grab gelegt werden. Wir  
gehen vorhero erschrocklich mit diesen armen Thie-  
ren umb / als wann sie die größte Mörder der  
Welt wären. Dann wir ziehen ihnen die Haut  
und Schuppen ab / zerschneiden sie / kochen sie /  
braten / rösteren / backen und zerhacken sie.

Der Wein / so wir trincken / ist todt ; dann  
er ist von den Reben abgebrochen / und als todt

in ein Faß geleyet; damit er desto leichter in unsern Bauch als sein gehöriges Grab möge hinabfahren. Wir zapffen den todten Wein auß den Fässern / und der Todt als ein starcker Sauffer und Zächer zapffet unterdessen mit allem Fleiß an dem Faß unseres Lebens. Wir bilden uns ein / diß Faß werde noch lang dauern / der Todt habe noch lang an unserem Leben abzuzapffen; sihe / da nimbt er noch drey oder vier starcke Sauff-Brüder zu sich / und lähret es vil baldter / als wir uns jemahl einbildeten / ganz auß biß auff den letzten Tropffen. Die Zächer und Sauff-Brüder des Gods seynd hitzige / vergiffte / tägliche / oder viertägige Fieber / welche uns in kurzer Zeit abzapffen / daß unser Leben weichen / und die Seel in die Ewigkeit reysen muß. Diß solten alle Zächerbrüder und Trinckbolten behertigen: und indem sie den Wein in ihren Bauch als in das todte Grab schütten / sich des bitteren Todts / so ohn Unterlaß an ihrem Leben als an einem Faß abzapffet / erinnern / und wohl zu Gemüth führen.

Damit wir aber zu unserem Vorhaben gelangen / ist weiter zu wissen: wie daß unser Leib ein offenes Grab aller Ding seye / so uns Menschen zu geniessen nur möglich. Das Brod / so wir essen / ist todte / dieweil es auff dem Feld lebendig ware; unseretwegen aber auff der Tenen in der Scheuren mit Fleglen geschlagen / in der Mühlen von einem Stein zerriben / und vom Becker im Ofen grausamlich gebraten und gepeiniget worden. Das Kraut / so wir kochen / das Obs / so wir geniessen / die Speisen / so wir essen /

**Der Mensch ist ein Grab aller Thieren. 121**

essen / mögen auch Namen haben wie sie jüner wol-  
len / seynd todt / und werden in unseren Leib als  
in ein Grab geleyet und begraben. **Alle Vögel /**  
**so da in dem Luft fliegen / spricht der weise Se-**  
**neca / alle Fisch / so da im Wasser umbschwim-**  
**men / alle Thier / so auff dem Erdreich her-**  
**umb lauffen / werden in unserem Bauch be-**  
**graben. Ey warumb sterben wir dann niche**  
**geschwind / dieweil wir nur von den Todten**  
**leben / und solang wir leben / nur ein Grab**  
**der Todten seyn müssen (d) ?**

Was seynd dann wir arme elende Menschen  
hier auff diser Welt ? Dem Ursprung nach seynd  
wir zwar edele Creaturen / dieweil wir nach dem E-  
benbild Gottes erschaffen / und eine kostbare vom  
rosenfarben Blut Christi IESU erkauffte Seel  
herumb tragen ; dem Leib nach aber seynd wir  
schwache / schlechte / gebrechliche / betrubte und arm-  
seelige Creaturen. Wir seynd stinckende Gräber /  
und alles was an / bey / und umb uns sich befindet /  
ist todt und erstorben. Ehe ich aber solches erkläre /  
muß ich meine Augen auff unsere erste Elteren A-  
dam und Euan werffen / und sehen : was ihnen  
nach vollbrachter Sünd widerfahren seye. Der  
Göttliche Text meldet hiervon also : **GOTT der**  
**HERZ machete dem Adam und seinem Weib**  
**Kleyder von Fellen / und zohete sie ihnen an**  
**(e).** Von todten Thieren mußte sich Adam und  
Eva einkleiden lassen ; damit sie immerfort ein Ge-  
denck-Zeichen ihrer Sterblichkeit vor den Augen  
hätten ; wie der gelehrte Lippomannus meldet (f).

Eben solche Kleyder tragen wir auch / und ist an

uns nichts zu finden/ so nicht tödtlich und erstorben wäre. Dein Hembd / O Mensch / ist todt; dann es ist auß Hanff oder Glachs gemacht / so im Feld abgeschnitten / im Ofen gedörret / zerbrochen / geschwungen / geheget / gespunnen / gewebet / gewaschen und vilfältig getödtet worden. Dein Kleid ist entweder Seiden oder Wullen / Zeig oder Tuch / Leinen oder vermischt / und du hast nichts an dir / so nicht todt und erstorben wäre. Dann die Woll ist von den Schaafen abgeschoren / so gar fein Leben mehr hat / sonder todt ist. Die Seiden kömmt von abscheulichen Würmen / so nicht allein erstorben ist / sonder auch die Wurm thun sterben / als sie von ihnen gespunnen worden. Deine Schuh seynd todt; dieweil sie auß Leder gemacht seynd / so von den todten Ochsen herkömmt. Dein Hut ist todt; dieweil er auß todter Wollen gemacht ist. Deine Handschuh seynd todt; dieweil sie auß Hunds- Schaafs- oder Kalbs- Leder gemacht seynd / und von lauter todten Thieren herkommen. Deine falsche Haar und Parucken / mit welchen du prangest / seynd todt / und villeicht einem am Galgen hangenden Menschen abgeschnitten worden. Dein Geld / deine Kleinodien / deine Perlen / und was du nur kostbar hast / das ist todt; dann es hat kein Leben / und ist geschmolzen / geschlagen / geschnitten / und nach der Kunst zugerichtet. In Summa: wir fühlen / tasten / sehen / hören / und haben fast anders nichts / als was todt und erstorben ist / und wollen dennoch nicht des Todes gedenccken. Wir fühlen Sammet und Seiden / es ist aber todt. Wir sehen Speiß und Trancck; es ist aber todt. Wir hören  
Men-

**Der Mensch ist ein Grab aller Thieren. 123**

Menschen reden und das Viehe schreyen; sie seynd aber mehr todt als lebendig/ indem der Mensch immerfort stirbet/ und das Viehe nur deswegen lebet/ damit es in den Menschen vergraben werde. Was wir haben ist todt/ als Kleyder/ Leinwat/ Korn/ Wein und dergleichen/ und können wohl sagen mit dem frommen Pabst Innocentio dem Dritten: **Wir sterben allzeit indem wir leben/ und wir lassen nur ab zu sterben/ wann wir ablassen zu leben; so ist dann besser dem Leben absterben/ als dem Tod leben/ dann nichts ist das sterbliche Leben/ als ein lebendiger Tod (g).**

Indem ich diese Wort schreibe/ fallen mir abermahl ben die Wort des H. Apostels Pauli/ davon ich droben ausführlich schon gemeldet/ nemlich: **Es ist allen Menschen auffgesetzt/ daß sie einmahl sterben (h).** Allhie gedencket der Apostel nur einig und allein des Menschen/ und sonsten keines anderen Thiers/ als wann wir Menschen müßten allein sterben/ und das Viehe nicht. Wie ist solches zu verstehen/ oder was will der Apostel mit diesen Worten haben? Wir müssen in Göttlicher Schrift ferner und fleißiger nachsuchen/ vielleicht wird uns der Psalmist auß diesem Zweifel helfen. Was saget dann hievon der fromme David? Er ruffet uns Menschen-Kindern zu/ und spricht: **Ihr aber werdet wie die Menschen sterben (i).** Er redet auch nur von den Menschen/ und verschweiget der anderen Thier. Es möchte allhie einer sagen: die tägliche Erfahrung bringet es ja mit sich/ daß alle Thier/ Vögel/ Fisch und Bestien

stien sterben; warumb meldet dann die Schrift /  
daß der Mensch einig und allein sterblich seye?

O wie wohl urtheilet die Schrift / und wie  
wohlbedächtlich redet sie / da sie lehret: daß der  
Mensch allein sterbe / und von dem Viehe nicht die  
geringste Meldung thut. Dann wir arme Men-  
schen seynd einig und allein dem bitteren Tod unter-  
worfen; das unvernünfftige Viehe aber / erlanget  
sein End und erforderete Vollkommenheit / wann  
es von uns geschlachtet / und in unseren Bauch als  
in sein gehöriges Grab geleyet wird. Gott der All-  
mächtige hat es also geordnet / und nach geendig-  
tem Sündfluß zum Noë und seinen Söhnen ge-  
sprochen: **Eure Forcht und Schrecken seye**  
**über alle Thier auff Erden / und über alle**  
**Vögel des Himmels / mit allem was sich re-**  
**get auff Erden / alle Fisch des Meers seynd**  
**in eurer Hand übergeben: und alles was sich**  
**reget und lebet / soll euch zur Speiß seyn: wie**  
**das grüne Kraut hab ich euch alles überges-**  
**ben (k).** Allhie übergibt der grundgütige Gott  
uns Menschen alle Thier zur Speiß / daß wir das  
Fleisch der Thieren / und die Fisch der Wässer es-  
sen / und als wie Kraut genießen sollen. Wann wir  
dann solches thun / und die Thier in unseren Leib  
als in ihr gehöriges Grab legen / so erlangen sie ihr  
End / Zweck und Zihl / warumb sie von Gott er-  
schaffen worden. Ein vil anderes Wesen aber ist  
es mit dem Tod des Menschen; dieweil er in sei-  
nem Sterbstündlein gar nicht sein End / Zweck und  
Zihl / welches Gott und die ewige Seeligkeit ist /  
erlanget; sonder vilmehr einen grossen Abgang und  
Mane

**Der Mensch ist ein Grab aller Thieren. 125**

Mangel erduldet. Dann die Seel wird gleichsam mit Gewalt den Leib zu verlassen genöthiget / und der Leib wird den Würmen/Mäusen/Krotten und Schlangen zur Speiß gegeben / also daß er verderben/verfaulen und zu Aischen werden muß; welches keinem Thier widerfahret/dieweil dessen Fleisch in das Fleisch des Menschen veränderet und verwandelt wird.

Wir seynd ja wohl elende Creaturen/und werden durch den Tod vil verwürfflicher als das Viehe selbstem gemacht. Wie wohl saget der Psalmist: **Ihr aber werdet wie die Menschen sterben** (1): dieweil wir Menschen nur Gräber der anderen Thier seynd/welche nicht sterben / sonder in diser ihrer Begräbnuß den gehörigen Zweck / darumb sie von Gott erschaffen worden/erlangen/und also mit dem Fleisch des Menschen vereiniget werden.

Daß aber wir Menschen allein sterben/und nur Gräber der anderen Thieren seynd / ist droben genugsam erwiesen / und hätte keiner weiteren Proß vonnöthen. Damit wir aber unsere Armseeligkeit desto besser erkennen/und uns warhafftig unter der gewaltigen Hand Gottes demüthigen/ so will ich mich ferner in diser Materi auffhalten / und erweisen: daß der Mensch vilmahl einen dreyfachen Tod müsse aufstehen/da ein unvernünftiges Vieh nicht ein einiges mahl zu sterben hat. Der erste Tod wird **der natürliche** genannt/ wann nemlich Seel und Leib von einander muß scheiden. Der zweyte ist ein **geistlicher Tod**/ wann nemlich die Seel durch eine Todsünd von Gott ihrem wahren Leben wird abgesonderet/ wie geschriben stehet:

Die

Die Seel so sündigen wird / dieselbige wird müssen sterben (m). Der dritte Tod wird der ewige Tod genennet / wann nemlich ein Mensch wegen seiner Laster durch das gerecht Urtheil Gottes zum ewigen höllischen Feuer verdamt wird / welcher auch in Göttlicher Schrift der zweyte Tod tituliret wird (n). Nun aber kan kein Thier weder des ersten Todes sterben / wie droben gnugsam erwiesen worden : weder des zweyten ; dann ein Viehe kan nicht sündigen : weder des dritten Todes ; dann ein Thier wanns geschlachtet und verzehret wird / verlihet Leib und Seel zugleich / und kan gar nicht in die Höll kommen und verdamt werden. So folget dann hieraus / daß der Mensch allein sterbe / und der anderen Thieren Grab nur seye / wie auch nicht allein dem Leib / sonder auch der Seelen nach zeitlich und ewig sterben möge (o).

So bleibet dann wahr / daß der Mensch einig und allein sterbe / und nicht das Viehe / dessen Grab wir elende Adams-Kinder seynd und verbleiben. Es bleibet wahr / was der Psalmist gesprochen / nemlich : **Ihr aber werdet wie die Menschen sterben** ; dann wir mögen nicht allein in den natürlichen / sonder auch in den ewigen Tod gerathen / wofern wir uns nicht vorsehen / und für Sünden hüten. In disen Worten redet der gottseelige David die hoffärtige / üppige und aufgeblasene Menschen an ; dieweil er hinzu setzet : **und ihr werdet fallen wie einer auß den Fürsten** (p). Als wolte er sagen : O ihr Sunder / ihr üppige und hoffärtige Menschen / was pranget und stolzieret ihr in eurer Eitelkeit ? Was erhebet ihr euch über  
andes

**Der Mensch ist ein Grab aller Thieren. 127**

andere / und vermeinet vil edeler / besser / schöner /  
verständiger und kluger als andere Menschen zu  
seyn? Was erhebet ihr euch / da ihr elendige und  
sterbliche Creaturen / ja Gräber der anderen Thie-  
ren seyet? Wollet ihr dann keine Menschen seyn /  
und gedencket velleicht länger zu leben / und auff eint  
andere Weiß als die Menschen allhie zu bleiben.  
Wisset / daß ihr nicht wie das Viehe euer Leben en-  
digen / sonder wie andere Menschen sterben werdet.  
Ja was ärger ist / so werdet ihr wegen euerer Hof-  
fart / Aufgeblasenheit / Ehrgeiß / Hochmuth und  
dergleichen schändlichen Missethaten wie einer vor  
den Fürsten fallen / nemlich wie der hoffärtige / ver-  
fluchte und verdamnte Lucifer. Ihr werdet fallen  
auff der Gnad Gottes in den Abgrund / in die Höll /  
ins ewige Feuer / und allda ohn Unterlaß / ewig und  
unauffhörlich / gepeiniget / gemarteret / und gepla-  
get werden (q).

O sterblicher Mensch / du must für gewiß ster-  
ben! O elender Mensch / du bist ein Grab der Thie-  
ren! O blinder Mensch / du tragest aller Orten  
nichts dann todte Sachen bey dir / und wilst dich  
nicht erinnern / daß du einmahl sterben werdest.  
Velleicht ist heut dein letzter Tag / velleicht Mor-  
gen / velleicht auch über ein paar Stunden wird dich  
der Tod ergreifen / und durch die Teuffel vor Got-  
tes Richterstuhl stellen lassen. Wer ist doch der  
jenige / wie jung er auch ist / der da für gewiß  
sagen könne / daß er biß auff den Abend leben  
werde (r)? O Christen-Mensch erkenne deine  
Condition / und wisse / daß du keines Augenblicks  
deines Lebens versicheret seyest. Du bist ja anjese  
mehr

mehr todt als lebendig / und tragest anders nichts  
als lauter todtte Sachen in / und umb deinen Leib.  
Der Tod wird dich für gewiß mit seiner Sener  
zu Boden werffen / und wolte Gott daß deine  
Seel nicht anjeko durch die begangene Sünden  
gang erstorben in den Händen des Sathans wäre.  
Wisse / daß du wirst zu einem stinckenden Naß wer-  
den / und gang von den Würmen im Grab ver-  
zehret ligen. Alsdann werden deine Augen nicht-  
mehr sehen das Liecht diser Welt / und deine Oh-  
ren nicht mehr hören das Seiten- und Harpffen-  
Spil der eitelten Welt-Kinder. Dise deine Füß  
werden nicht mehr spazieren über die Strassen /  
sonder im Grab bis an den jüngsten Tag ruhen.  
Solches kan dir noch Heut widerfahren / und  
wann du darzu nicht soltest bereit seyn / wie wird es  
dir ergehen? Wie wird deine arme Seel bestehen /  
so von diser Welt ohne vorhergangene Buß we-  
gen deiner Vermessenheit hat müssen abscheiden?  
O mein sterblicher Mensch / fange anjeko an / weil  
du noch Zeit hast / Buß zu thun. Warte nicht län-  
ger / und stürze dich ferner nicht in den Tod der  
Seelen. Dann also wirst du dem dritten Tod /  
nemlich der höllischen Peyn entgehen / und nach  
disem ersten natürlichen Tod in das ewige Leben  
von Christo auff- und angenommen werden.  
Amen.

(a) Sanctus Gregorius Nyssenus libro de Opif. hom.  
citatus ab Alexandro Calamata. (b) Psalmo 7. vers 6. &  
7. (c) Genes. cap. 3. vers. 19. (d) Seneca lib. 10. Rhe-  
tor. (e) Genesis cap. 3. vers. 22. (f) Lippomannus in  
cap. 3. Genesis vers. 22. (g) Innocentius tertius Pape  
lib. 1. de contemptu mundi cap. 24. (h) S. Paulus Episto  
ad

ad Hebræos cap. 9. vers. 2. & 3. (i) Psalmo 81. versu 7.  
 (k) Genes. cap. 9. vers. 27. vide hic Interpret. maximè  
 Cornel. à Lapide. (l) Psalm. 81. vers. 7. (m) Ezechiel.  
 cap. 18. vers. 5. (n) Apocal. cap. 20. vers. 14. (o) S Au-  
 gustinus lib. 13. de civit. Dei cap. 11. vide etiam S Scri-  
 pturam, maximè ubi loquitur de æterna morte Psal. 33.  
 vers. 22. Proverb. cap. 11. vers. 7. & Matt. cap. 20. vers. 28.  
 (p) Psalmo 81. vers. 7. (q) Gabriel Inchinus apud To-  
 biam Hendschelium lib. de quatuor Novissimis tract. 1.  
 cap. 8. de Morte. (r) Cicero à Gabriele Inchino ubi supra  
 citatus cap. 14. de Morte.

## Das Neunte Capittel.

Von unserm Grab / und wie wir  
dessen so leicht vergessen.

**A**ls wir elende Adams-Kinder nicht allein  
 sterblich / sonder ohn Unterlaß sterben / und  
 so gar der unvernünftigen Bestien Gräber  
 seyn / ist bißhero gnugsam erwiesen und dargethan  
 worden. Dieweil wir dann anderer Creaturen  
 Gräber seynd / so ist nicht mehr als billich / daß  
 wir uns auch zu unserm Grab wenden / und das-  
 selbige betrachten. Was ist aber ein Mensch so in  
 dem Grab ligt / oder mit welchem Ding soll man  
 ihn vergleichen? Solang als er lebet / scheinert er  
 eine Blum zu seyn; ist aber nur ein Rauch / ein  
 Schatten / ja des Schatten sein Schatten. Er ist  
 ein Staub / ein Schaum / ein abnehmendes bren-  
 nendes Wachsliecht / ein verbrochener Sack / und  
 haufälliges Hauf. Er ist ein schwaches irdenes  
 Geschirz / ein Spinnweb / ein Strohalm / ein  
 dunkeler Nebel / ein vom Wind angefüllter Ball /  
 ein schwaches Glas / und ein leichtes Blat. Wann